

KONSTANTIN G. RAKATSANIS

## GRABSTELE EINES ATHLETEN

Die hier abgebildete einfigurige Grabstele (Taf. 1), wurde in der antike Arkesine der Insel Amorgos gefunden, später nach Chora transportiert und in der Sammlung des E. Ioannides aufbewahrt<sup>1</sup>. Heute befindet sie sich unter Inv. Nr. 159 in der archäologischen Sammlung von Chora auf der Kykladeninsel Amorgos. Das fast vollständig erhaltene Grabrelief verjüngt sich am oberen Teil und besteht aus weissem, feinkörnigem, kristallinem Inselmarmor, vielleicht von Paros<sup>2</sup>. Der obere Teil der Stele, auf dem Hals und Kopf der Athletenfigur dargestellt waren, fehlt. Ebenso fehlen die zwei letzten Finger der linken Hand, und die rechte Hand ist verletzt. Die Vorderseite und die Längsseiten der Stele sind geglättet, während die Rückseite roh behauen ist. Das Relieffeld mit der Figurdarstellung, deren Relieffhöhe bis zu 2 cm. ansteigt, wird von zwei Randleisten, deren Breite variiert und die an mehreren Stellen bestoßen sind, rahmenartig eingefasst. Ebenfalls bestoßen ist der linke Oberarm.

Maße: H.: 0.537m., Br.: 0.258m., Br. unten: 0.277m., Dicke: 0.07m.,  
Relieffhöhe: 0.02m., Höhe der Tänia: 0.11m.

Die Reliefhaut ist eher bräunlich korrodiert und weist an verschiedenen Stellen grünblaue Verfärbungen neuerem Datums auf. Die Relieffhöhe und Randleistenhöhe, die an mehreren Stellen bestossen sind, haben das gleiche Niveau. Unterhalb der Tänia sieht man den Kanon und das abgebrochene

\* Für Publikationserlaubnis danke ich Frau Univ. Prof. Dr. E. Marangou. Die Fotos verdanke ich dem DAI zu Athen. Frau Univ. Prof. Dr. B. Otto, Innsbruck, verdanke ich wertvolle Hilfen und förderndes Interesse.

1. IG. XII 17, 192. So nach ausführlichen Angaben des Originalmanuskripts von Delamarre: *Stela marmoris albi... inventa in regione Kastri, postea Choram delata, ubi nunc in E. Ioannidis museo conservatur*, während der Herausgeber H. v. Gaeting es gekürzt hat. Hier möchten wir Herrn Dr. Klaus Hallof der Sektion Inscriptiones Graecae der Akademie der Wissenschaften der ehemaligen DDR für diese schriftliche Mitteilung danken.

2. Was die Marmorart angeht, ob es sich hier um naxische oder parische Herkunft handelt, dazu kann ich mich nicht äussern, da derzeit keine chemische Untersuchung vorliegt; darüber hinaus E. Pfuhl-H. Möbius: *Die Ostgriechischen Grabreliefs* (1977) 49, mit Anm. 84, beide machen darauf aufmerksam, daß es leicht ist die soeben erwähnten Marmorarten zu verwechseln.



Embolon, den schmalen Einlaßzapfen, der zur Einlaßung der Stele auf einer Basis diente. Am oberen Teil der Tänia ist die Inschrift ΣΤΗΣΙΑΔΗΣ ΣΩΣΙΓΕ-ΝΟΥΣ zu lesen (Taf. 2). Auf der Oberfläche der Tänia sind Meißelspuren deutlich zu erkennen, eine Tatsache, die auf eine spätere Wiederverwendung der Grabstele hinweist. Dies wird dadurch bestätigt, daß man auf Grund der Buchstabenformen die Inschrift ins 3. Jh. v. Chr. datiert<sup>1</sup>. Nun steht aber die Inschrift offenbar auf eradiertem Grund<sup>2</sup>, was soviel bedeutet, als daß das Bildwerk und die Inschrift nicht aus derselben Zeit stammen. Die Stele wäre also für Stesiades, Sohn des Sosigenes<sup>3</sup> wiederverwendet worden und zwar im 3. Jh. v. Chr. in einer Zeit, wo sich die Jungen Athleten im Amorginischen Gymnasium trüben konnten<sup>4</sup>, wenn Delamarre mit *Litterae elegantes tertii saeculi* im Recht ist. Man fragt sich allerdings andererseits, warum man in dieser Zeit des hohen Hellenismus die bekanntlich soviel Wert auf Qualität gelegt hat, den Grund vor der Beschriftung mit "Litterae elegantes" nicht geglättet hätte. Dies spricht vielleicht für die schnelle Umarbeitung der Stele, damit sie sobald wie möglich auf dem Grab aufgestellt werden könnte. Wahrscheinlich ist diese Nachlässigkeit auch darauf zurückzuführen, daß es sich bei der Stele um eine Serienarbeit handelt, mit der man auch bei Zweitverwendung nicht viel Umstände machte. Somit wird die Annahme E. Langlotz<sup>5</sup>, daß man "auf der ergiebigsten Marmorinsel Paros... wohl auch Serienarbeiten wie Sphingen, Sirenen und Grabstelen... erwarten wird", bestätigt. Nach dem heutigen Zustand der Stele

1. IG a.O., Anm. 1, dort kurze Beschreibung, Maßangaben und Datierung der Inschrift durch Delamarre.

2. So auch Univ. Doz Dr. D. Knibbe, Österreichisches Archäologisches Institut Wien, dem wir für weitere Hinweise herzlich danken möchten.

3. Während der Name Στησιάδης ein seltener griechische Name zu sein scheint, so z.B. W. Pape-G. Bensler, *Griechische Eigennamen* (1969) nicht erwähnt wird. Hier ist der Name auf Sp. 1442 vor Στησιάς einzufügen. Ebenso ist in F. Bechtel, *Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit* (1964) nicht vorhanden, obwohl der Name Στησιάδης kein historischer Name zu sein scheint. So scheint dagegen der Name Σωσιγένης ein gebräuchlicher Name in der Antike gewesen zu sein. Hierzu siehe W. Pape - G. Bechtel a.O./s.w. Σωσιγένης. Ebenso C. Friedrich, H. v. Frott, H. Schwander, Th. Wiegand und H. Wienerfeld, *Inschriften von Priene* (1906): 316, 630. 631; 313, 372. 637; 313, 372; 313, 537; 313, 220 (?). 22a. 629. W. Dittenberger, *Syll<sup>3</sup>*. 711. Ferner noch M. Guarducci, *Epigrafia Greca* (1969) Bd. II, 145. SEG 27, 1978, 129; SEG 34, 1984, 202; SEG 36, 1986, 220., u. E. nach soll der Name Στησιάδης ein seltener griechisch-inselionischer, vielleicht amorginischer Name gewesen sein, da dieser nur einmal in IG a.O. 192 auftaucht. Hierzu a *Lexicon of Greek Personal Names* Vol. I, 1987, S.V. Stesiades.

4. Bekanntlich wurden vor kurzem Mauerreste aus dem Gymnasium in Amorgos ans Tageslicht gebracht, die in hellenistischer Zeit datiert wurden. Prakt. 1981, 316; Ergon 1986, 123; BCH 11, 1987, 569

5. E. Langlotz: *Studien zur nordgriechischen Kunst* (1975) 167



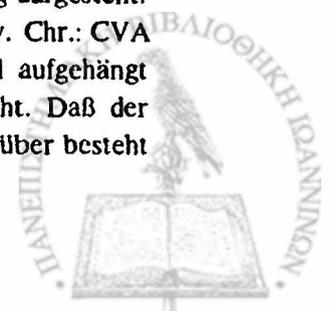
kann die Inschrift wie folgt gelesen werden: ΣΤΗΣΙΑΔΗΣ ΣΩΣΙΓΕΝΟ[ΥΣ]. Die Buchstaben des Vatersnamens sind eher kleinen Formats und gedrängt geschrieben und deren Richtung zieht sich etwas nach oben (Taf. 2)<sup>1</sup>.

Die bildliche Darstellung des Grabreliefs zeigt in einem orthogonalen Feld eine nach rechts gerichtete unterlebensgrosse Jünglingsgestalt, von welcher der Körper vollständig erhalten ist, während, wie schon erwähnt, Kopf und Hals verloren sind. Der Oberteil des Körpers ist frontal dargestellt. Von dem Oberkörper aus fängt eine kaum merkbare Drehung des ganzen Körpers an, die zu einer 3/4-Ansicht des linken Beines führt und in der Profilstellung des rechten Beines ausklingt. Die rechte Hand der Gestalt, die etwas über die Schulter erhoben ist<sup>2</sup>, ist im Begriff den Aryballos, der sich in einem Etui befindet<sup>3</sup> und

1. Nach einem brieflichen Kontakt mit der Akademie der Wissenschaften der ehemaligen DDR, Bereich Griechisch-römische Geschichte, Inscriptiones Graecae in Berlin, wäre folgendes bezüglich der Inschrift unserer Stele zu bemerken. Der erwähnte Abklatsch Inv. Nr. 367 der Inschrift von Delamarre in IG a.O. 192, befindet sich im Archiv der IG. Leider aber ist er schlecht erhalten. Vom Untergrund der Inschrift ist kaum etwas zu sehen. Das hingeschickte Foto mit der Inschrift ist viel deutlicher und erscheint klarer. Was die Buchstabenformen anbelangt, so kann man folgendes sagen. Die entscheidenden Buchstaben der Inschrift sind das Sigma und Alpha. Was das Σ betrifft, so hat es keine parallelen Schenkel. Diese Form ist typisch für die hellenistische Zeit. Im Gegenteil, die Schenkel des Sigma sind noch recht gespreizt, sodaß man die Inschrift ins 4. Jh. v. Chr. datieren könnte. Anders aber verhält sich die Sache bei dem Buchstabe A. Delamarre hatte das Alpha mit gebogener Querhaste gesehen und die entsprechende Type für den Druck vorgeschrieben. Diese Type spräche für eine Datierung ins 3. Jh. v. Chr. Auch der Abklatsch spricht mehr für einen Bogen. Das Foto dagegen, das zugeschickt wurde, läßt den Ansatz eines geraden Striches erkennen, während links eine Verletzung des Steines die Sache unklar macht. Gerade dieser Mittelstrich des Alpha —ob gerade oder aber gebogen— könnte entscheidend für die Datierung sein. Das Alpha mit gerader Querhaste könnte noch ins späte 5. Jh. v. Chr. datiert werden. Die anderen Buchstaben sind nicht so charakteristisch.

2. Zum Handhaltungsmotiv vgl. die Grabstele aus Sophades, die um 450 v. Chr. datiert wird. Gewiß kommt die Grabstele nicht aus dem ionischen Bereich und die Figur ist eher vollplastisch dargestellt als diejenige von Amorgos. Doch möchten wir in diesem Zusammenhang die Sophadesstele für die Datierung unseres Grabreliefs als einen terminus postquem ansehen.

3. Für das Tragen des Aryballos in einem Etui oder Sack mit Band siehe H. Hiller: Ionische Grabreliefs der ersten Hälfte des 5. Jhs v. Chr. (1975) 181 (K15) Taf. 202, mit weiteren Literaturhinweisen, dazu noch M. A. Zagdoun: Fouilles des Delphes V, Reliefs (1977), 14 Fig. 10, um 460/450 v. Chr. Bei diesem Grabrelief ist die Form des Aryballos noch rundlich. Aus demselben Zeitraum haben wir aber eine Aryballosabbildung, die der Amorgosstele etwas näher kommt. Der aufgehängte Aryballos wird auf einer rotfigurigen Schale, um 465/450 v. Chr. flaschenartig dargestellt: CVA Berlin (3), Taf. 105.2. Auf einem anderen rotfigurigen Schalenfragment, um 460 v. Chr.: CVA Braunschweig Taf. 17.2, die Abbildung des Aryballos, der mit einem Etui und Band aufgehängt dargestellt wird, hat schon fast die Form des Aryballos auf der Amorgosstele erreicht. Daß der Aryballos in einem Sack mit langem Band vom Amorgos-Athleten aufgehängt wird, darüber besteht



die Strigilis<sup>1</sup>, von deren Griff einige Spuren erhalten sind, aufzuhängen bzw. wegzunehmen. Die Eleganz, mit welcher der Jüngling auf der Amorgosstele seine Sportutensilien aufhängt, ist vergleichbar mit der eleganten Biegung im Handgelenk und dem behutsamen Fassen von Zeigefinger und Daumen, wie wir es in der Gestik des Mädchens auf der Giustinianistele und besonders des Mädchens auf dem Stelenfragment aus Pharsalos sehen<sup>2</sup>. Es ist ja communis opinio, daß diese Attribute die Gestalt des Jünglings, als diejenige eines Athleten charakterisieren<sup>3</sup>. Die Darstellungen von Athleten auf Grabreliefs können sicher als Alltagsszenen gedeutet werden, denn sie sind in allen Bereichen der Kunst in der Plastik und der rotfigurigen attischen Malerei des 5. Jhs v. Chr. anzutreffen. Der Jüngling von Amorgos ist eher ein gewöhnlicher Palästra bzw. Gymnasiumsbesucher ohne eine bestimmte Sportbeschäftigung. Während man bei der rechten Hand der Gestalt eine gewisse Energie spürt, wird dagegen die linke Handhaltung mit ionischer Lässigkeit<sup>4</sup> dargestellt. Die unterschiedliche Grösse und Dicke bei den Händen ist gewiß auf einen misslungenen Versuch des Inselmeisters eine perspektivische Verkürzung darzustellen, zurückzuführen<sup>5</sup>. Die Brust sowie auch die oval angegebene Bauchmuskulatur und der Winkel der Bauchleiste sind eher zart angedeutet. Ebenso setzt sich die leicht andeutende Linea Alba von der Brustpartie bis zum Bauchnabel fort. Die Pubis wird schräg dargestellt, so der Körperdrehung folgend. Das Geschlecht hat noch orna-

kein Zweifel. Vgl. hierzu C.H.E. Haspels, BSA 29, 1927-28, 216 Fig. 2 und 3, wo gezeigt wird, wie der Aryballos getragen bzw. aufgehängt wurde.

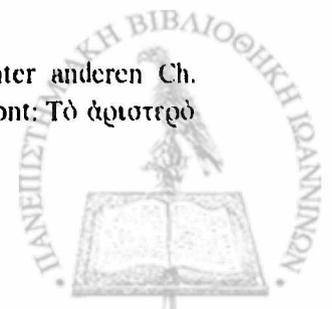
1. Zur Abbildung der Strigilis vgl. etwa diejenige auf einer rotfigurigen Schale des Brygosmalers um 480/470 v. Chr. im Vatikan, ARV 375.65 und die zeichnerische Wiedergabe H. Marwitz, AntK 22, 1979, 77 Abb. 15. Oder etwa die Strigilis auf einer rotfigurigen Schale des Onesimosmalers um 470/465 v. Chr., E. Buschor, Griechische Vasen (1969) 161 Abb. 171. Ebenso die Abbildung in CVA Berlin (3) Taf. 105.2 um 465/60 v. Chr. Der Klingewinkel bei diesen Strigilen ist mehr oder weniger flach und offen. Sein Typus entspricht annähernd der Strigilis auf der Amorgosstele.

2. H. Biesantz, Die Thessalischen Grabreliefs (1965) Taf. 17; R. Hampe, Antikes und modernes Griechenland (1984) Abb. 68; J. Boardman, Griechische Plastik, die klassische Zeit (1987) Abb. 54

3. Hierzu J. Boardman, JHS 91, 1971, 136 ff., der ausdrücklich betont, die Stilegis sei ein ganz persönlicher Gegenstand und so unentbehrlich "like a man's favorite pipe or razor"; ebenso K. Davaras, Das Grab eines kretischen Wettkampfsiegers Stadion V, 1979, 213 ff., der Aryballos und Strigilis trefflich als ein "Toilet Set" bezeichnet.

4. E. Pfuhl, JdI 50, 1935, 16

5. Dieses Motiv ist hauptsächlich bei früheren Grabstelen zu finden. So unter anderen Ch. Karousos, Τὸ Μουσείο τῆς Θήβας, (1934), 21, 45. ΕΙΧ. 16, wo er ausdrücklich betont: Τὸ ἀριστερὸ χεῖρ προοπτικὰ κοντεμένο.



mentalen Charakter<sup>1</sup>. Die Figur ruht fest auf beiden Füßen. Das rechte Bein, das in vorderer Reliefebene liegt, ist im Knie leicht angewinkelt und setzt mit dem Fuß fest auf<sup>2</sup>, während das linke Knie des Standfußes etwas durchgebogen ist. Betrachtet man die Figur, so kann man eine Unproportionierung bei einzelnen Gliedern des Körpers feststellen. So scheinen die Beine etwas kurz geraten zu sein. Die Fußsohle wölbt sich fast kräftig. Die Ferse wird nicht in einer rechteckigen Form dargestellt<sup>3</sup>, sondern eher rundlich und natürlicher. Während die Zehen fast naturgetreu gebildet sind<sup>4</sup>, steht die Länge der Fußsohle in einer gewissen Disharmonie zu den Beinen. Die Nacktheit des Jünglings wird durch ein tief herabhängendes Himation betont. Dieses Himation bedeckt vom linken Ellbogen ausgehend teilweise das Gesäß und läuft über das rechte Bein dieses wie durchsichtig<sup>5</sup> in Knie und Unterschenkelpartie überziehend zum linken

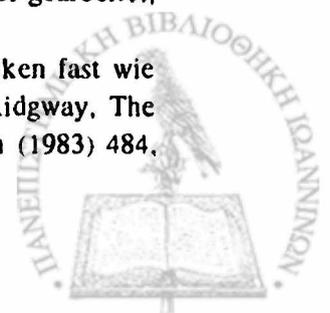
1. Zum Vergleichen siehe: CVA Firenze Taf. 96.2 und Taf 103.2, um 470/460 v. Chr.; J. Boardman, Rotfigurige Vasen aus Athen, die Archaische Zeit (1981) Abb. 239; CVA Tübingen (5) Taf. 16.7, um 440/430 v. Chr.

2. Vergleiche zum Motiv des angewinkelten Knies: G. Despinis *Ant Pl. VII* (1967) Taf. 35b und Hiller a.O. 10.1(015). Ebenso das Grabrelief aus Ägina zuletzt abgebildet bei Boardman a.O. Abb 58; ferner die Grabstele im Museum Çannakkale, abgebildet in Özgan Ramazani, *Archaische und Klassische griechische Plastik* (1986) II Taf. 89; auch in E. Akurgal, *Griechische und römische Kunst in der Türkei* (1987) Abb. 92. Selbstverständlich ist der Grundtypus der Grabstele anders. Ebenso möchten wir auf einige Grabreliefs hinweisen, auf denen die Kniestellung von links nach rechts dargestellt wird. Darunter das Fragment einer Grabstele aus Tenos, in Despinis, a.O. Taf. 35a; Hiller a.O. Taf. 15.2.(K5) mit sämtlicher Literatur, und Taf. 18.2(K10); Zagdoun a.O. 11 Fig. 6; Hiller a.O. Taf. 10.2(016). Dasselbe Motiv der Kniestellung ist auch bei manchen Grabreliefs, auf denen Frauen dargestellt sind, zu finden. Aus demselben Zeitraum fast und aus etwas späterer Zeit vergleiche unter anderem die Grabstele eines Mädchen kimonischer Zeit in Skyros, Ch. Karousos, *AM* 71, 1956, Beil. 133, 134, 135; R. Tölle-Kastenbein, *Frühklassische Peplosfiguren Originale* (1980) Taf. 52b (11c), 53a (11d); Boardman a.O. Taf. 52, oder etwa das Fragment eines Knaben aus Rhodos: Pfuhl-Möbius a.O. Taf. 12.44. Es scheint so, daß diese Kniestellung, sei sie von rechts nach links oder umgekehrt geführt, langlebig ist.

3. Zur Form der Ferse von früheren Grabstelen vergleiche zum Beispiel die von dem Grabrelief aus Ios: Despinis a.O. Taf. 35b oder die von der Nisyros Grabplastik, die die rechteckige Form eher verloren hat und ziemlich naturgetreu gebildet ist, abgebildet in Pfuhl-Möbius a. O. Taf. 5.14; H. Hiller a.O. Taf. 10.2(016) oder das etwa aus demselben Zeitraum entstandene Grabrelief aus Kameiros auf Rhodos, in Hiller a.O. Taf. 10.1 (015), dort wird die Ferse eckiger gebildet und aus Andros, Pfuhl, *JdI* a.O. 23 Abb. 11. Die Ferse des Jünglings ist rundlich und naturgetreu abgebildet.

4. Ein rotfiguriges Fragment aus dem Bryn Mawr College, CVA (I) Taf. 23.1 zeigt das am nächsten vergleichbare Beispiel, der Riest der Füße auf unserer Grabstele ist etwas flacher gearbeitet, was auf eine spätere Entstehung des Jünglings des Amorgosstele hindeuten mag.

5. Das durchsichtige Gewand, welches das Knie plastisch, auf manchen Grabplastiken fast wie nackt, sehen ließ, ist besonders gut auf dem Grabrelief aus Paros dargestellt; B.S. Ridgway, *The severe Style in Greek Sculpture* (1970) Abb. 66; W. Fuchs, *Die Skulptur des Griechen* (1983) 484.



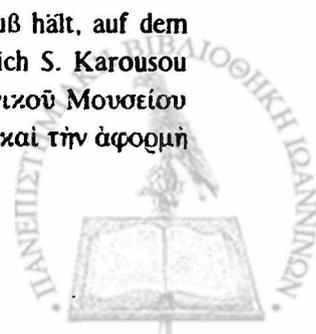
Handgelenk. Von diesem sinkt es in spielerischen Falten, die sich an den Enden etwas ausbreiten, herab. Dieses Entblößungsmotiv ist sehr ähnlich auf einem rotfigurigen Krater der Sammlung Jatta in Ruvo, der um 430/420 v. Chr. datiert wird, zu finden<sup>1</sup>. Die unkanonische bzw. wulstartige und umlaufende Abarbeitung des Fußknöchels (Taf. 3), die uns an ein enganliegendes Hosenende oder eher an einen dicken Strumpf aus Wolle, der nach innen umschlagen wurde, erinnert, läßt uns an etwas Krankhaftes denken, das der Inselmeister darstellen wollte. Tatsächlich, wenn man diese aussergewöhnliche Einzelheit näher betrachtet, glaubt man, daß es sich hier doch um eine abgeheilte Fraktur handeln könnte, die zu keiner großen Deformierung geführt hat. Es sieht so aus, als wäre eine doppelte Fraktur des oberen und unteren Sprunggelenkes mit zusätzlicher Deformierung des Fersenbeines, *os calcaneus*, vorhanden gewesen<sup>2</sup>. Sollte unsere Hypothese stimmen, so könnten wir annehmen, daß der Athlet an einer Thrombose, die durch eine Komplikation dieser Fraktur hervorgerufen wurde, gestorben sein könnte. Wobei zu denken ist, daß der Inselmeister mit dem Motiv des Aufhängens der Sportutensilien durch den Athleten das Aufhören der Sportbeschäftigung des jungen Mannes durch dessen Tod sinnbildlich verdeutlichen wollte<sup>3</sup>.

568; zuletzt Boardman a.O. Abb. 52. Während J. Boardman das Mädchen aus Paros um 450 v. Chr. datiert, setzt W. Fuchs die Datierung um 10 Jahre herab. Dasselbe Kniemotiv aber hat man auch auf dem Mädchenrelief aus Skyros, Karousos a.O. Beil. 133, 134, 135; Tölle-Kastenbein a.O. Taf. 52b, das um einige Jahre später als die Giustinianistele entstanden ist; Ridgway a.O. Abb. 67. Das gebogene Kniemotiv unserer Grabstele kann aber u. E. doch besser mit dem Mädchenrelief aus Amorgos, Chora, Gymnasium 1, Hiller a.O. Taf. 31 und R. Tölle-Kastenbein a.O. Abb. 54a verglichen werden. Doch die Athletenstele läßt das fein skulptierte Gewand am Knie plastischer und natürlicher erscheinen, als das Fragment vom Amorgosmädchen. Aufgrund dieser Feststellung wollen wir uns für eine spätere Datierung unserer Grabplastik aussprechen.

1. Das Entblößungsmotiv ähnelt demjenigen eines rotfigurigen Kraters der Sammlung Jatta in Ruvo, aus dem Jahre um 430/420 v. Chr., siehe die Abbildung bei J. Fink, *Der bildschöne Jungling* (1963) 51.5 und zuletzt Francesco di Paolo, *Dalla Ruvo antica al Museo Archeologico Jatta* (1987), Abb. 160 und 162

2. An dieser Stelle möchten wir Dr. med. Chr. Siozos, Sportmediziner, der unsere Hypothese aus medizinischem Standpunkt gesehen hatte und zustimmte, nochmals herzlich danken.

3. Während das Grabrelief von Amorgos mit dem kranken Sprunggelenk einen Hinweis auf den unglücklichen Ausgang einer Verletzung gibt, so werden häufig auf Weihreliefs Symptome glücklicher Genesung von verschiedenen Krankheiten dargestellt. Als Beispiel sei das Weihrelief im Athener National Museum Inv. 3526 genannt, worauf der Abgebildete einen Fuß hält, auf dem die geschwellenen Fußvenen deutlich herausgebildet sind. Darüber hinaus äussert sich S. Karousou zutreffend in ihrem *Περιγραφικός Κατάλογος Συλλογής του Έθνικού Αρχαιολογικού Μουσείου* (1967) 148, Eix. 47β. "Η εξόγκωσις τῆς φλέβας μαρτυρεῖ τὸ εἶδος τῆς ἀρρώστειας καὶ τὴν ἀφορμὴν τοῦ ἀναθήματος".



Die Verjüngung des Stelenschaftes und die Form der Basis bzw. des gesamten Grabstelentypus sind charakteristisch für die Grabstelen der klassischen Zeit, insbesondere des Strengen Stils<sup>1</sup>, man trifft sie aber auch in hellenistischer Zeit auf den Kykladen<sup>2</sup> und noch später im Inselbereich, so an Beispielen der Grabstelen von Rheinea<sup>3</sup>. Unser Grabstellenrelief unterscheidet sich aber von den hellenistischen Beispielen nicht nur durch die Haltung des Aufhängens der Sportutensilien, die u. E. singular ist, sondern vor allem durch die Körperlichkeit der Jünglingsgestalt, die sich mit der ca. 2 cm. Relieffhöhe und prägnanter Kontur vom Reliefgrund abhebt und hierin der Mädchengestalt der Giustinianistele<sup>4</sup> vergleichbar ist. Auch die durch die leichte Vertiefung der Relieffläche gewonnene Umrahmung der Giustinianistele ist mit derjenigen der Amorgosstele verwandt. Nur fehlt bei der Giustinianistele die Tänia. Der verjüngende Grundtypus der Stele und die Abbildung von nur einer Person in leichter Körperdrehung ist Charakteristikum einer Reihe von Grabmonumenten des 5. Jhs v. Chr., die hauptsächlich von den Inseln stammen<sup>5</sup>. Die Richtung der Gestalt nach links ist ungewöhnlich und trotz der halbschrägen Stellung; sie kann unter die Beispiele gereiht werden, die von Chr. Saatsoglou-Paliadeli zusammengestellt wurden<sup>6</sup>. Das Umrahmen unserer Grabstele mit einer Randleiste ist bekanntlich ein Charakteristikum, daß in der archaischen Zeit technische Gründe hat. Dieses Phänomen trifft man nicht nur im Strengen Stil, sondern auch im späten 5. Jh. v. Chr. sporadisch, auf einigen besonders provinziellen inselionischen Grabstelen<sup>7</sup> an. Vergleicht man die Ausmasse unserer Grabstele mit denen der Giustinianistele und derjenigen des Taubenmädchens<sup>8</sup> als den stilistisch nächst verwandten Inselstelen, so stellt man fest, daß das Verhältnis der äusseren Ausmaße zur Höhe 1:2.2 ist. Die festgestellte Verjüngung der Giustinianistele von 0.06m, und die von den Taubenmädchen von 0.368m., könnte uns vielleicht helfen die genaue Höhe der Athletenstele ziemlich getreu zu veranschaulichen. Die Verjüngung unserer Grabstele ist 0.019m. bei einer erhaltenen Höhe von 0.537m., also dürfte die ursprüngliche Höhe der Grabstele 0.614m. gewesen

1. Despini, a.O. 79

2. siehe etwa M.-T. Couilloud, BCH 98, 1974, 397 ff.

3. M.-T. Couilloud- Le Dinaheft, BCH 102, 1978, wo sie eine zeichnerische Wiedergabe verschiedener Grabstelentypen wiedergeben.

4. Lippold, Plastik 115 Anm. 5 Taf. 38.4; C. Blümel, Die Klassisch griechischen Skulpturen (1966) 12 ff. Nr. 2: Abb. 2, 4 und zuletzt Boardman a.O. Abb. 51

5. A. Despini in Archaische und Klassische griechische Plastik (1986) II, 45 ff.

6. Χρ. Σαατσόγλου-Παλιαδέλη, Τα επιτάφια μνημεία από τη μεγάλη Τούμπα της Βεργίνας (1984) 88 κ.ε.

7. A. Despini, a.O. 46 ff.

8. Karousos, a.O. 245



sein. Was die Bekrönung der Jünglingsstele anbelangt, so kann man sich nur hypothetisch äußern, da sie verloren gegangen ist. In der zweiten Hälfte des 5. Jhs v. Chr., in die unser Grabrelief gehört, überwiegen als Stelenabschluß die giebelartigen Volutenpalmetten<sup>1</sup>. So möchten wir annehmen, daß unsere Grabstele doch mit einem Anthemion abgeschlossen war, nicht in der Art der Giustinianistele, da die Ausmaße des amorginischen Grabreliefs viel kleiner sind und eine solche Bekrönung daher sicherlich nicht passen würde, auch wenn der Inselmeister streng an der Tradition fettsgehalten hätte. Die Art des Anthemions, welche nach unserer Annahme der Inselmeister gewählt haben könnte, war weder die hohe Palmetten-Bekrönung der Giustinianistele<sup>2</sup>, noch das reiche, dreifache Palmettenanthemion der Oraiokastronstele<sup>3</sup>, sondern ein schlicht ornamentaler Stelen-Abschluß mit neunblättriger Palmette<sup>4</sup>. Dieser steht in einer Entwicklung, die aus dem parischen Strengen Stil kommt<sup>5</sup>. Selbstverständlich sind die bis jetzt herangezogenen Beispiele in etwas früherer Zeit entstanden.

Das Standmotiv des Jünglings ist auf einer Reihe von Werken anzutreffen, von denen manche ins frühe 5. Jh. v. Chr. gehören<sup>6</sup>, andere sind um die Mitte des Jahrhunderts<sup>7</sup> und wieder andere stammen aus etwas späterer Zeit<sup>8</sup>. Die Drehung des Oberkörpers<sup>9</sup> des Amorgosjünglings stellt ein Unikum dar und u. E. gibt es keinen anderen Vergleich. Der Athlet auf der Sophadesstele mit seinen

1. Despini, a.O. 47

2. H. Möbius, Die Ornamente der griechischen Grabstelen (1968), Abb. 2a. Dort weitere Hinweise.

3. Siehe Abbildung in Despini a.O. Taf. 93

4. Man denke etwa an die Art des eingemauerten Anthemions auf der Fassade der Kirche der "Τριῶν Ἱεραρχῶν" in Chora Amorgos, Möbius a.O. 103.12 und Abbildung N. Zapheirooulos, ADelt 26, 1971 (1975) B2, Taf. 471e; E. Marangou: Archaische und Klassische griechische Plastik (1986) I 125 Taf. 50.4

5. So Despini a.O. 47 und Anm. 1

6. So zum Beispiel unter anderen das Standmotiv des Jünglings aus Ios, Despini a.O. Taf. 35b.

7. Etwa die Athletenstele aus Nisyros (um 450 v. Chr.), Hiller a.O. Taf. 10.2 (016) und Taf. 10.3

8. So sei etwa auf das Sophadesrelief hingewiesen, abgebildet in BCH a.O. Fig. 82; oder die Grabstele mit den Tauben in A. Κωστόγλου-Δεσποίνη, Προβλήματα τῆς Παριανῆς πλαστικῆς τοῦ 5<sup>ου</sup> αἰ. π.Χ. (1979) 142. 12 κ.ε. Abb. 34a mit ausführlicher Literatur; oder etwa die Stele von Andros Pfuhl, JdI a.O. Abb. 11

9. Anders jedoch verhält sich das Erscheinen der Oberkörperdrehung, das schon seit dem frühen 5. Jh. v. Chr. bei der attischen rotfigurigen Vasenmalerei des öfteren anzutreffen ist: CVA München 5 Taf. 209.2, Taf. 254.2 und Taf. 255.2; CVA Schloß Fasanerie (1), Taf. 41.6; CVA Cleveland Museum of Art Taf. 1.2 und Taf. 28 1.2; CVA Berlin (2), Taf. 97.2; oder etwa die Darstellung eines Athleten auf einer Oinochoe K. Schauenburg, AM 90, 1975, Taf. 33. 1-2, wobei zu bedenken ist, daß der Inselmeister bewusst einige charakteristische Details früherer Zeiten beibehalten und benutzt hatte.



eher vollplastischen Konturen des Körpers und der beginnenden Drehung des Oberkörpers steht doch um einige Jahre unserem barfüßigen<sup>1</sup> Jüngling voraus. Einen weiteren terminus post quem stellt die Stele von Andros dar<sup>2</sup>. Die Plastik des Jünglings auf dieser Stele ist fein gegliedert und in seiner Körperbewegung organisch. Das Manteltuch schmiegt sich der Gestalt vielfältige Falten bildend an. Die Linearität der Falten des Manteltuches vom Jüngling der Amorgosstele steht entwicklungsmässig zwischen dem Athletenfragment mit Knaben im Museum von Odessa<sup>3</sup>, und den Gewandfalten der Mädchenstele von Pharsalos<sup>4</sup>. Damit nimmt die Jünglingsstele von Amorgos, ihrem Stil nach, eine zeitliche Stellung in der Mitte der 2. Hälfte oder etwas später ein. Das durchsichtige Gewand, das das rechte Knie umhüllt, wäre mit dem eines Mädchenfragmentes aus Amorgos vergleichbar<sup>5</sup>. Trotz der handwerklichen Serienarbeit und ihrer provinziellen Herkunft wird bei unserer Grabstele das Knie plastischer, fast wie nackt und naturgetreu dargestellt und entstand sicherlich einige Jahre später. Nicht nur die modellierten Falten des Himations sprechen höchstwahrscheinlich für die Zuschreibung der Stele an eine kykladische Werkstatt, sondern auch die Führung der Falten, der Linien und die fast weichen Rundungen des Mantels und ebenso die Sorglosigkeit in der Erfassung des Körpers, besonders hier ist es bei dem linken Bein zu beobachten, vor allem aber das Gefühl für das Lastende des lässigen Stehens unserer schlank athletischen Jünglingsgestalt<sup>6</sup>.

Es ist schwer sie mit einer bestimmten Werkstatt zu verbinden, da die fragmentierte Stele von Amorgos nicht von besonderer Qualität, sondern eine provinzielle, handwerkliche, durchschnittliche eher bescheidene Arbeit ist; dies bestätigen noch die abnormale und ungewöhnliche Größe des linken Handrücken und die unterschiedlich dicken Längsränder der Stele, deren Dicke von 0.02 bis 0.025m. schwankt. Die Zuweisung an eine parischen Werkstatt<sup>7</sup> läßt sich vorerst nur als eine Vermutung äußern. Andererseits aber steht unsere Grabplastik im Hinblick auf die Qualität hinter dem Amorgosmädchen weit zurück. Man spürt eine gewisse provinzielle Rückständigkeit, die für die Datierung berücksichtigt werden muß. Ist die Stele eine "Serienarbeit"<sup>8</sup>, so kann sie bei ihrem "Provinzialismus" einige Jahre jünger als ihre Stilsprache sein.

1. Zu dem Typus "barfuß" siehe H. Biesantz: Die thessalischen Grabreliefs (1965) 77.1

2. Siehe 166, Anm. 8

3. Siehe Abbildung Pfuhl - Möbius a.O. Taf. 9.32

4. Siehe 162, Anm. 2

5. Siehe 163, Anm. 5

6. So Pfuhl JdI a.O. 9ff.

7. Siehe 160, Anm. 5

8. Sollte unsere Annahme stimmen, so wäre auch die Hypothese von E. Langlotz, siehe Anm. 7, dadurch bestätigt. Hierzu noch Marangou a.O. 124



## ΠΕΡΙΛΗΨΗ

### ΕΠΙΤΥΜΒΙΑ ΣΤΗΛΗ ΕΝΟΣ ΑΘΛΗΤΗ

του  
Κ. Γ. Ρακατσάνη

Η επιτύμβια στήλη αρ. ευρ. 159 της αρχαιολογικής συλλογής της Χώρας Αμοργού προέρχεται από την περιοχή της αρχαίας Αρκεσίνης.

Στη στήλη απεικονίζεται ένας νέος αθλητής, ο οποίος σύμφωνα με την επιγραφή, είναι ο Στησιάδης, γιος του Σωσιγένους. Το επάνω μέρος της στήλης είναι σπασμένο και λείπει το κεφάλι και ο λαιμός του νέου. Η ανατομία του κοιλιακού χώρου καθώς και το στήθος διαμορφώνονται με πλαστική έξαρση. Η ανεπαίσθητη κίνηση του σώματος απολήγει σε πλάγια όψη των ποδιών. Το κάτω μέρος του κορμού καλύπτεται από ένα διαφανές ιμάτιο που τονίζει τη γυμνότητα του νέου. Ο αθλητής προβάλλει το δεξί χέρι, λυγισμένο ως το ύψος των ώμων, προσπαθώντας να κρεμάσει ή να πάρει τον αρύβαλλο και τη στριγγίλη. Ίσως η κίνηση αυτή, σε συνδυασμό με τον προσημένο αστράγαλο, να συνδέεται συμβολικά με τα αίτια του θανάτου του. Ενδεχομένως ο αθλητής να πέθανε από θρόμβωση, η οποία προήλθε από επιπλοκή του κατάγματος στην ποδοκνημική άρθρωση και στον αστράγαλο. Η στήλη είναι πιθανόν έργο "μαζικής" παραγωγής ενός επαρχιώτη τεχνίτη, που προέρχεται από κάποιο κυκλαδίτικο νησί, ίσως την Πάρο, όπως διαφαίνεται από τις δυσανάλογες ανατομικές λεπτομέρειες του σώματος. Η επιτύμβια στήλη πρέπει χρονολογικά να τοποθετηθεί μετά τα μέσα του δεύτερου μισού του 5ου αι. π.Χ. Αν ληφθεί όμως υπόψη και ο "επαρχιακός" χαρακτήρας της δουλειάς, είναι δυνατόν η στήλη να είναι κατά ορισμένα χρόνια νεότερη.

Innsbruck - Ioannina





Taf. 1. Grabstele aus der Chora-Sammlung Inv. 159, Amorgos.



Taf. 2 Detail der Grabstele mit Inschrift, Amorgos.



Taf. 3 Detail der Grabstele mit Deformierung des Fersenbeines, Amorgos.